download unter www.biologiezentrum.at

hinunterstürzte in die Gieß ein Acker nach dem andern, eine Wiese nach der andern, ein Wald nach dem andern.

Jetzt erinnerten sich die Bauern des Grafenberges mit Grausen der schrecklichen Drohung des Brocknerjack, und ihr Schrecken und ihre Angst verdoppelten sich, als bald Einer, bald der Andere hoch oben am Berge um die Mitternachtsstunde die Geister des Brocknerjack und der schönen Binderin mit feurigen Schaufeln emsig grabend gesehen haben wollte.

Von dieser Zeit an schwand auch der Wohlstand der sogenannten „Grafen" und auch ohne an Hexen und Zauberer zu glauben, zweifelt jetzt Niemand mehr daran, daß die schreckliche Drohung des Brocknerjack früher oder später gewiß einmal in Erfüllung gehen werde.

J. F. Z.

Die Funde in Maria Rast und Folgerungen daraus.

Der von Westen her nach Marburg kommende Reisende bemerkt rechts vom Bahnwächterhause Nr. 10 gleich außer der Station Maria Rast umwühltes Erdreich, hie und da Gruben, es sind dies Ueberbleibsel von Ausgrabungen, welche zu wissenschaftlichen Zwecken hier gepflogen wurden und wovon bereits Berichte zu lesen waren, weßhalb ich das schon Besprochene übergehen, dafür aber Veranlassung und muthmaßliche Schlüsse hier liefern will.

Es war im Juni d. J., als der Besitzer dieses Grundes eine Erhöhung ebnen wollte, auf der auch kein Gras wuchs; bei diesem Graben stieß er auf Steinplatten und Scherben, endlich auf ganze Töpfe, machte davon wohl die bezügliche Anzeige, von welcher jedoch damals weiter keine Notiz genommen worden ist.

Erst als der gebildete und um alles Gemeinnützige verdiente Stationschef von Maria Rast davon Kenntniß erhielt, wurde die Sache wieder in Angriff genommen, wieder weiter gegraben und mit Vorsicht und Sachkenntniß gearbeitet, so daß Erfolg war und man auf Tiegel, Armbänder, wohlerhaltene Gefäße mit Asche u. s. w. kam, was natürlich Interesse erregte. Als er nun davon Anzeige in der „Tagespost" vom 10. Juni, Nr. 129, machte, interessirte man sich auch von wissenschaftlicher Seite dafür und Professor Alfons Müllner von Marburg begab sich an Ort und Stelle, wo er mit gedachtem Stations-

download unter www.biologiezentrum.at

chef die Sache in Angriff nahm, worüber die „Tagespost" vom 19ten Juni, Nr. 137, weiteren Bericht brachte.

Als die Versammlung der Naturforscher in Graz tagte, lieferten die „Tagespost" Nr. 214 und 216, wie die „Grazer-Zeitung" vom 13. September, Nr. 208, weitere Artikel darüber und hielt der um die Sache selbst vielverdiente Professor Müllner einen so gediegenen Vortrag, daß ein Ausflug der anthropologischen Section dahin beschlossen wurde, wozu die Südbahn bereitwilligst einen Separatzug antrug, der jedoch, da durch den vorhergehenden Regentag mehrere Mitglieder sich abschrecken ließen, unterblieb und statt der vom Herrn Grafen G. W. angemeldeten 70 Gäste sich kaum ein Dutzend Mitglieder einfanden, denen also die beflaggte Stadt Marburg, woher sich mehrere Gäste anschlossen, ihre Huldigung am 22. September Morgens darbrachte.

Es sei nun dem Schreiber dieser Zeilen erlaubt, als Folgerung des Ganzen seine Meinung auszusprechen. Sind es, wie allgemein angenommen wird, vor-römische, d. h. keltische Alterthümer, also Ueberbleibsel einer älteren Bevölkerung dieser Gegend, so dürfte sie auf jene Zeit zurückzuführen sein, wo Wasser oder mit Moos bewachsene Flächen das heutige Pettauer-Feld einnahm,*) an dessen Ufern Maria Rast, recte „ruscha", eine Ansiedlung war. Die deutsche Ableitung des Namens von der Raststätte der Mutter Gottes gehört in den Bereich frommer Mythe. Richtiger scheint die slovenische von „etwas Zusammengefallenen": daß nämlich das heutige viel östlicher gelegene Maria Ruscha nur die neue Ansiedlung der alten zusammengefallenen, d. h. zu Grunde gegangenen Ortschaft, die der Sage nach nordwestlich gelegen war, sei.

Sonderbar ist der gefundene, sämmtlich weiblicher Schmuck; dadurch nun, daß jene Völker ihre Weiber gegen Sonnenaufgang bestatteten, entstand die Frage: wo wurden denn die Männer begraben? Dies beantwortet sich aus der Menge von Hügeln im Westen von Maria Rast auf den Abhängen gegen die Drau, wo der Weg nach Zellnitz, an der alten Post-, auch Drauwalder-Straße vorbei führt. Leider gehören selbe verschiedenen Besitzern und leider ist kein Fond da, Ausgrabungen zu veranstalten und sind diese Hügel mit Bäumen verwachsen, also nicht so bald an eine gründliche Erforschung zu denken. Ueber das bereits Gefundene selbst haben nicht nur gedachte heimische Blätter und die „N. Fr. Presse" förmliche Listen gebracht, sondern

*) Muß sehr bezweifelt werden. Anmerkung der Red.

download unter www.biologiezentrum.at

Professor Müllner von Marburg beabsichtigt über den ganzen Fund eine Broschüre herauszugeben.

Gehen wir auf die Römerzeit über, so erscheint es im Hinblicke auf die Funde im deutschen Boden und am Bacher und in Betracht, daß alle dießfälligen Straßenbauten und Beschreibungen stets nur von Süd nach Nord reichen u. s. w., daß hier auch eine Straße von Aquileja aus an die Donau führte und also eine Station bestanden haben mag, welche Römerstraße den Bacher und jenseits der Drau die Posruck überschritt, wahrscheinlich also in der Richtung und auf Grund einer älteren angelegt war. Die Gegend von Marburg mag weniger bekannt gewesen sein, daß aber diese Gegend (Maria Rast) bekannt und bewohnt war, zeigt der hier gefundene und wohlerhaltene Stein, der den Mythrasdienst vorstellt und im Herrenhause der Lobnitzer Glasfabrik eingemauert zu sehen ist. Der auf der Mucherschen Karte von Noricum angedeutete „via verosimilis" erscheint um so weniger gerechtfertigt, als bekanntlich in den römischen Straßenkarten keine Querstraßen, d. h. solche vorkommen, welche die erwähnten Züge von Süd nach Nord durchschneiden und es den Römern nur um Verbindung mit ihren nördlichen Provinzen, weniger um jene derselben unter sich zu thun war.

Diese, d. h. die heutige Drauwalder-Straße, besteht erst seit ein und einem halben Jahrhunderte und ich habe in einer „Chronik von Maria Rast" im Auszuge aus einer alten Handschrift erzählt, wie der Rector der hier bestandenen Lehranstalt mit einer Deputation 1728 in Zellnitz erschien, um den zur feierlichen Eröffnung dieser Straße erschienenen Kaiser Carl VI. zu begrüßen.

Spuren des alten Saumweges am linken Ufer der Drau finden sich allerorts noch und den am rechten Drau-Ufer mit der Eisenbahn dahineilenden Touristen als Historiker fallen die Kreuze und Wegsäulen hoch am Berge gewiß auf; auch in den an der heutigen Straße, d. h. gewesenen Poststraße liegenden Ortschaften bestehen noch Sagen von diesem Saumwege, die aber sicher nicht in die Römer-, noch weniger in frühere Zeiten zu setzen, hatten doch kürzlich wieder Regengüsse ortweise selbe ganz zerstört, noch mehr dürfte solche Gefahr vor Riesen- und Straßenanlagen in früherer Zeit abgehalten haben.

Uebrigens, um auf die Neuzeit überzugehen, ist es historisch be-

download unter www.biologiezentrum.at

kannt, daß diese Gegenden erst durch Mönche des Benedictiner-Stiftes St. Paul im Lavantthale urbar gemacht wurden.

Dem alten Stifte gehörten die Güter Tent und Lembach und dasselbe stiftete mehrere Pfarren im Drauthale, wie dieß Alles anderseits erzählt wurde.

Wer nun weiters Interesse an den Maria-Raster Funden nimmt, möge sich aus der anzuhoffenden Beschreibung des um dieselben vielverdienten Professor Müllner weiter belehren, wer aber im Zusammenhange sich selbst belehreu will, mag sich au Ort und Stelle von Allem überzeugen, der vielseitig gebildete und gefällige Stations-Chef von Maria-Rast wird dem Wißbegierigen ein willkommener Führer sein.

J. C. Hofrichter.

Ein blühender Aaronsstab.

Bestreite es, wer da will, wahr bleibt es dennoch: die Natur handelt manchmal sehr launenhaft und wenigstens dem Anscheine nach paradox, alle bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen sowie die daraus resultirenden Axiome und Doctrinen ohne weiters über den Haufen werfend und nicht ohne Ironie harte Nüsse zum Aufknacken präsentirend, wozu allerdings sehr feste und verläßliche Zähne erfordert werden.

Zur Erhärtung dieses Ausspruches soll hier ein phytophänologisches Räthsel, ein Naturproceß vorgeführt werden, der sich heuer unter meinen Augen abspielte und für dessen Wahrheit ich volle Bürgschaft leiste, den ich mir jedoch nur sehr schwer, wenn überhaupt zurecht legen kann.

Am Ausgange eines nur eine Viertelstunde von meiner Wohnung entfernten Fichtenwäldchens wurde im vergangenen Winter durch zu große Schneebelastung von einem Faulbaume (Rhamnus spec.), der sich in Gesellschaft von einigen Weißerlen dort eingenistet hatte, und ungefähr 20 Jahre alt sein mag, ein ziemlich dicker Ast abgebrochen, etwas gespalten und fiel zu Boden. Erwähnter Spalt war 30 cm. lang, der Ast selbst etwas über 3 M. und maß an seiner dicken (abgebrochenen) Stelle 7, an seiner Spitze 1 cm. im Durchmesser. Ich zählte daran 18 Zweige; davon hielten die größeren — aber nur zu ein Drittel und meist an der Spitze beschädigt 3, die kleineren und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Hofrichter I. C.

Artikel/Article: Die Funde in Maria Rast und Folgerungen daraus. 236-239